

Das aktuelle theologische Buch

MÖLLER CHRISTIAN (Hg.), *Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts*, Band 1 (von Hiob bis Thomas von Kempen), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1994. (358). Geb.

Das Thema „Seelsorge“ hat seit den siebziger Jahren in Theorie und Praxis kirchlichen Handelns, auf dem Büchermarkt und im pastoralen Tun vor Ort regelrecht Hochkonjunktur. Nach einer Phase grundsätzlicher Reflexionen und zum Teil heftig geführter Auseinandersetzungen ist die Rezeption von Erkenntnissen aus Psychologie und Psychotherapie zur Selbstverständlichkeit geworden. Seelsorger und Seelsorgerinnen müssen in der Ausübung ihres verantwortungsvollen Auftrags, heilende und helfende Beziehungen zu ermöglichen, über Grundkenntnisse in Psychologie verfügen. Die entwickelten Konzepte erweisen ihre Brauchbarkeit in einer gesteigerten Selbst- und Fremdwahrnehmung des Seelsorgers und der Seelsorgerin und in einer sauberen Methodik des seelsorgerischen Handelns. Katholischerseits seien stellvertretend die Namen von vier Persönlichkeiten genannt, die diese Pionierarbeit vorangetrieben haben: J. Goldbrunner (Seelsorge – eine vergessene Aufgabe, Freiburg im Breisgau 1971), H. Stenger (Verwirklichung unter den Augen Gottes, Psyche und Glaube, Salzburg 1985), I. Baumgartner (Pastoralpsychologie, Düsseldorf 1990) und Th. Henke (Seelsorge und Lebenswelt, Würzburg 1994).

Inzwischen erfreut sich die professionelle Beratung und Psychotherapie wachsender Bedeutung und ist zu einem blühenden Geschäftszweig geworden. Allerdings stellt sie dadurch auch eine kritische Anfrage an die Seelsorge dar. Die Sehnsucht nach gelingendem Leben und nach Hilfe in den bedrängenden Lebensproblemen führt die Menschen zunehmend in die Sprechzimmer der Berater und Therapeuten. Vermag die traditionelle Theorie und Praxis der Seelsorge die Erfahrung und Heilung durch die Praxis nicht mehr zu vermitteln

und welchen theologischen Stellenwert haben diese Begriffe überhaupt noch? Vor allem aber auch: welche Aufgaben hat Seelsorge in einer gewandelten gesellschaftlichen Situation? Nimmt sie die Herausforderungen an, die sich in den Bedürfnissen der Menschen niederschlagen und die sie auch von ihrem Auftrag her hat, wenn sie einfach die schon anderswo angebotenen Dienste übernimmt und verdoppelt? Entspricht es dem Auftrag des kirchlichen diakonischen Dienstes, wenn man sich einem Anpassungszwang durch den Konkurrenzdruck auf dem Berater- und Psychomarkt ausliefert?

In dieser verwirrten Situation ist es mehr als verwunderlich, daß es noch keine systematische Geschichte der Seelsorge gibt, die mithelfen könnte, eine Schneise in das begriffliche und methodische Dickicht zu schlagen. Der amerikanische Pastoraltheologe Thomas C. Oden hat 1979 auf einem internationalen Kongreß für Seelsorge und Beratung in Edinburgh 1979 die Geschichtslosigkeit und den damit verbundenen Gedächtnisschwund der modernen Seelsorge beklagt und mit einem Werk über „Care of Souls in the Classic Tradition“ (1984) diesem Mißstand ein Ende zu bereiten versucht.

Christian Möller hat es nun (als Herausgeber und als Autor) unternommen, die „Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts“ zu skizzieren. Ein erster Band, der an die Ursprünge des Wortes und der Sache der Seelsorge zurückgeht, ist erschienen. In drei Teilen werden (nach einer Skizze des Herausgebers zur Entstehung und Präzisierung des Begriffs Seelsorge)

1. Texte des Alten und Neuen Testaments („Seelsorge in der Bibel“) ausgelegt (Psalmen, Hiob, Paulus, Johannesevangelium).
2. An Hand von exemplarischen Gestalten wird Seelsorge in der Alten Kirche des Ostens (Wüstenmönche, Basilius von Cäsarea, Hieronymus, Johannes Chrysostomus) und des Westens (Ambrosius von Mailand, Augustinus, Benedikt von Nursia, Gregor der Große) dargestellt.

3. Der Dritte Teil wählt für die Darstellung der Seelsorge im Mittelalter folgende Beispiele aus: Bernhard von Clairvaux, Hildegard von Bingen, Meister Eckhart, Johannes Tauler, Caterina von Siena, Thomas von Kempen.

Natürlich ist die Auswahl der Porträts in mehrfacher Hinsicht hinterfragbar. Unvollständigkeit und persönliche Vorlieben des Herausgebers aber müssen kein Nachteil sein. Die ausgewählten und dargestellten Personen sind jedenfalls wichtige und durchaus uns Heutige „ansprechende“ Seelsorgerinnen und Seelsorger. Die Darstellung konzentriert sich jeweils auf Biographie und das seelsorgliche Wirken des zu Besprechenden, sodann folgen exemplarische Texte, in denen Seelsorge in Theorie und Praxis zur Sprache kommt. In einer Vergegenwärtigung werden vorsichtig und ansatzweise Impulse für heutige Seelsorge angedeutet.

Von den skizzierten Beiträgen seien nur einige erwähnt:

– Der originelle Beitrag von V. Weymann über Hiob als Seelsorger, weil es sich dabei nicht um eine historische, sondern um eine literarische Gestalt handelt. Aber der Spannungsbogen der Komposition bekommt die verschiedenen seelsorglichen Situationen schön in den Blick: Hiobs Auseinandersetzung mit seinem unerträglichen Leiden („Entkräfteter Dualismus“), der Weg vom beredten Bemühen der Freunde um Hiob bis zu ihrem Verstummen („Gescheiterte Weisheit“), die abgründige und bittere Klage gegen Gott, in der – merkwürdig genug – die Stimme der Zuversicht aufbricht („Klage als Weg ins Vertrauen?“), die vorsichtige Deutung der Gottesreden („Angefragt leben“). Das Hiobbuch kann so zu einer größeren Sensibilität für die immer auch fragwürdige Wirkungsgeschichte biblischer und christlicher Seelsorge hinführen und zur Wahrnehmung und Reflexion seelsorglicher Verantwortung anleiten.

– Der Artikel „Paulus“ von K. Adloff schildert diese sowohl menschlich als auch

theologisch schillernde Figur des Urchristentums. Der Einblick in seine kraftvolle Machtausübung, in die Stärke und Schwäche seiner schriftlichen Präsenz in den Gemeinden, seine grenzenlose, aber niemals sentimentale Fähigkeit der Sympathie (im wörtlichen Sinn als „ein vom Anderen Mit-Genommentein“), in seine intimsten Gefühle und in seine Freiheit gewährende Nähe und Distanz – all das weckt Fragen, die auch der heutigen Seelsorgelehre zum Bedenken aufgegeben sind.

– H. Bärend überschreibt seinen Beitrag lapidar mit „Johannesevangelium“. Aber eigentlich geht es um die Darstellung der seelsorglichen Praxis Jesu durch den Vierten Evangelisten. Seelsorge leitet sich nach dem Johannesevangelium von Jesus her, dem „Seelsorger aller Seelsorger“. An vielen Geschichten können die nachfolgenden Seelsorger ablesen und sehen („Kommt und seht!“, Joh 1,39), was der Hirtenauftrag (vgl. Joh 10,1–30 und 21,15–17) meint, der sich in der Seelsorge entfalten will.

– M. Seitz eröffnet mit seinem kenntnisreichen und einfühlsamen Aufsatz über die Wüstenmönche („Menschen, die den Eindruck machen, daß sie beten“) den 2. Teil über die „Seelsorge in der Alten Kirche“. Der Lebensstil der frühen Mönche, ihre Absenz vom Lautstarken und Vielerlei, ihre Hinwendung zum Einfachen und Stillen („eine Welt, in der die Wortkargheit als Tugend gilt“) findet heute in den Tagungsprogrammen evangelischer und katholischer Bildungshäuser wieder große Aufmerksamkeit. Das Geheimnis dieser heiligen Männer und Frauen (88f!) besteht in der „exemplarischen Greifbarkeit des Christlichen“, dem sicher auch mit viel schrulliger Menschlichkeit und Merkwürdigkeit umgebenen Kern, von dem Kraft ausgeht, dem „Vorbildlichen“, nicht als allzu steiles Ideal, sondern im apostolischen Sinn (1 Tim 1,16) „als Vorausbildung, an der vorabgebildet wurde, was an anderen anders nachgebildet werden kann“.

Weitere Beiträge können nur mehr angedeutet werden: W.A. Bienert beschreibt das

vielfältige seelsorgerische Wirken des kapadokischen Bischofs *Basilius von Cäsarea* in Briefen und Predigten, in theologischen Traktaten, die im Schnittpunkt stehen von Traditionen der Antike und ihrer Neubelebung durch biblisch-christliche Interpretation. *H. Holze* untersucht bei *Hieronymus* seine Seelsorge im Vollzug. Es ist das Beispiel einer Seelsorge in Briefform, die alle Register zieht: von der liebevollen Einfühlbarkeit in die Situation über die biblische Deutung derselben bis hin zur paränetischen Standpauke. *Johannes Chrysostomus* (A.M. Ritter) steht für seelsorgliches Predigen, *Ambrosius von Mailand* (C. Jacob) für die Seelsorge des Alltags, *Augustin* (A. Schindler) für die „Seelsorge durch Bücher“, durch Beratung von bischöflichen und presbyteralen Kollegen („Seelsorge an Seelsorgern“). *Benedikt von Nursia* (G. Voss) entwickelt in seiner Regel Grundzüge benediktinischer Seelsorgekunst (discretio, Vaterschaft, Gotteslob, Lebensordnung), *Gregor der Große* (C. Möller) entwirft in seiner *regula pastoralis* das Programm für seine eigene Tätigkeit als Bischof wie für alle, die mit der Seelsorge befaßt sind: die cura animarum als die Kunst aller Künste. Mit großer analytischer Kraft seziert er die keineswegs nur in seiner Zeit auf den Seelsorger lauenden Gefährdungen (Macht, Vielgeschäftigkeit, falsche Innerlichkeit u.a.) und entwirft angesichts der chaotischen Umstände in Italien (sic!) die Konzeption einer politischen, sozialen und missionarischen Seelsorge.

Der dritte Teil des Buches ist der „Seelsorge im Mittelalter“ gewidmet, und es werden so unterschiedliche Persönlichkeiten wie *Bernhard von Clairvaux* (B. Schellenberger), *Hildegard von Bingen* (M. Schmidt), *Meister Eckhart* (J. Sudbrack), *Johannes Tauler* (M. Egerding), das seelsorgerische Naturtalent mit dem laserhaften Blick bis auf den Grund der Seele, *Caterina von Siena* (H.-B. Gerl) und *Thomas von Kempen* (G. Ruhbach) porträtiert.

Alles in allem ist dieser 1. Band der „Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts“ der vielversprechender Anfang einer wichtigen Darstellung der historischen Ent-

wicklung und Ausfächerung dessen, was in der Gegenwart oft einem verkürzten Verständnis unterliegt. Die Anregungen und Anfragen durch diese bunte Facette von engagierten und kenntnisreichen Seelsorgerinnen und Seelsorgern aus der Geschichte an unsere Gegenwart sind zahlreich und dürfen nicht unterschlagen werden. Freilich ist für den Abschluß der Reihe eine zusammenfassende Würdigung und ein die grundlegenden Erkenntnisse aus der geschichtlichen Entwicklung der Seelsorge aufgreifender Überblick zu wünschen, sowie auch ein Personen- und Sachregister. Kleinliche Beckmessereien (Warum ist kein Prophet unter den biblischen Porträts?, Schreibfehler) sollen die Freude über diesen interessanten Band mit den vielen Anregungen nicht trüben und die Vorfreude auf die nächsten Bände erst recht nicht.

Linz

Peter Hofer

vielfältige seelsorgerische Wirken des kapadokischen Bischofs *Basilius von Cäsarea* in Briefen und Predigten, in theologischen Traktaten, die im Schnittpunkt stehen von Traditionen der Antike und ihrer Neubelebung durch biblisch-christliche Interpretation. *H. Holze* untersucht bei *Hieronymus* seine Seelsorge im Vollzug. Es ist das Beispiel einer Seelsorge in Briefform, die alle Register zieht: von der liebevollen Einfühlbarkeit in die Situation über die biblische Deutung derselben bis hin zur paränetischen Standpauke. *Johannes Chrysostomus* (A.M. Ritter) steht für seelsorgliches Predigen, *Ambrosius von Mailand* (C. Jacob) für die Seelsorge des Alltags, *Augustin* (A. Schindler) für die „Seelsorge durch Bücher“, durch Beratung von bischöflichen und presbyteralen Kollegen („Seelsorge an Seelsorgern“). *Benedikt von Nursia* (G. Voss) entwickelt in seiner Regel Grundzüge benediktinischer Seelsorgekunst (*discretio*, Vaterschaft, Gotteslob, Lebensordnung), *Gregor der Große* (C. Möller) entwirft in seiner *regula pastoralis* das Programm für seine eigene Tätigkeit als Bischof wie für alle, die mit der Seelsorge befaßt sind: die *cura animarum* als die Kunst aller Künste. Mit großer analytischer Kraft seziiert er die keineswegs nur in seiner Zeit auf den Seelsorger lauenden Gefährdungen (Macht, Vielgeschäftigkeit, falsche Innerlichkeit u.a.) und entwirft angesichts der chaotischen Umstände in Italien (sic!) die Konzeption einer politischen, sozialen und missionarischen Seelsorge.

Der dritte Teil des Buches ist der „Seelsorge im Mittelalter“ gewidmet, und es werden so unterschiedliche Persönlichkeiten wie *Bernhard von Clairvaux* (B. Schellenberger), *Hildegard von Bingen* (M. Schmidt), *Meister Eckhart* (J. Sudbrack), *Johannes Tauler* (M. Egerding), das seelsorgerische Naturtalent mit dem laserhaften Blick bis auf den Grund der Seele, *Caterina von Siena* (H.-B. Gerl) und *Thomas von Kempen* (G. Ruhbach) porträtiert.

Alles in allem ist dieser 1. Band der „Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts“ der vielversprechender Anfang einer wichtigen Darstellung der historischen Ent-

wicklung und Ausfächerung dessen, was in der Gegenwart oft einem verkürzten Verständnis unterliegt. Die Anregungen und Anfragen durch diese bunte Facette von engagierten und kenntnisreichen Seelsorgerinnen und Seelsorgern aus der Geschichte an unsere Gegenwart sind zahlreich und dürfen nicht unterschlagen werden. Freilich ist für den Abschluß der Reihe eine zusammenfassende Würdigung und ein die grundlegenden Erkenntnisse aus der geschichtlichen Entwicklung der Seelsorge aufgreifender Überblick zu wünschen, sowie auch ein Personen- und Sachregister. Kleinliche Beckmessereien (Warum ist kein Prophet unter den biblischen Porträts?, Schreibfehler) sollen die Freude über diesen interessanten Band mit den vielen Anregungen nicht trüben und die Vorfreude auf die nächsten Bände erst recht nicht.

Linz

Peter Hofer

Besprechungen

Der Eingang der Rezensionen kann nicht gesondert bestätigt werden. Die Korrekturen werden von der Redaktion besorgt. Bei Überschreitung des Umfangs ist mit Kürzungen zu rechnen. Nach Erscheinen der Besprechungen erhalten die Rezensenten einen, die Verlage zwei Belege.

ZUM SCHWERPUNKT

■ LINDNER HERBERT, *Kirche am Ort*. Eine Gemeindeftheorie (Praktische Theologie heute, Bd. 16). (375). Kohlhammer, Stuttgart 1994. DM 49,80.

Krankheitsdiagnosen und selbst Todesprognosen wurden schon viele abgegeben doch der Patient – die Pfarre als ‚Kirche am Ort‘ – lebt; zu Recht, meint Herbert Lindner: Der Wohnort ist nach wie vor Orientierungsraum für elementare Grundbedürfnisse, Ort der Hilfe in den Wechselfällen des Lebens, Ort der religiösen Sozialisation. Die Ortsgemeinde kann ein Kristallisationspunkt für Kirchlichkeit und Glaubensleben sein, wenn sie sich angemessen auf diesen Lebensraum bezieht. Sie darf sich allerdings nicht leiten lassen von der Frage: Wie gewinne